# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 88 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.17. | Halver, Donnerstag, 13. April | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild". | 1916


## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. April. Gegenangriffe der Franzosen gegen die von uns genommenen Stellungen vor Verdun südlich des Forgesbaches brachen zusammen. Die Zahl der unverwundet gefangenen Franzosen ist auf 86 Offiziere und 1231 Mann, die Beute auf zwei Geschütze und 22 Maschinengewehre gestiegen. Im Rabenwalde machten die Unsern weitere 222 Gefangene, südwestlich der Feste Douaumont nahmen wir weitere Befestigungsanlagen, machten Gefangene und Beute.

## Osterferien.

Der Reichstag hat seine Pforten geschlossen, und die Schulen im Lande folgen seinem Beispiel. Der Winter mit seinen kalten Schrecken ist überstanden, die ersten Frühlingsboten wagen sich schon aus der Erde hervor und überall geht ein tiefes Atemholen durch unser Volk. Wir haben zu vieles erlitten in diesen gewaltigen Kriegsjahren, neben allem Großartigen und Erhebenden, das sie uns gebracht, als daß wir wie sonst mit jubelndem Gesang in Feld und Wald hinausziehen könnten, um diese kurzen Tage der Sorglosigkeit, der Hingegebenheit an die ewige Schöpfungskraft der Mutter Erde fröhlich zu genießen. Aber zur Sammlung, zur Selbstbesinnung sind sie wie geschaffen. Wir wollen rückwärts- und vorwärts blicken, um nach manchen verwirrenden Erlebnissen der langen Wintermonate wieder Klarheit zu gewinnen über den Weg, den wir zurückgelegt haben, und über die Straße, die vor uns liegt, und in dieser Rechenschaftsablegung neue Stärke gewinnen zu nimmermüder Arbeit für das teure Vaterland.

Im August 1914 hat das große Kesseltreiben gegen uns begonnen; es ist vielleicht früher losgebrochen, als unsere Feinde es geplant hatten, aber auch wir waren auf diesen Zeitpunkt kaum vorbereitet. Gewiß nicht mit unseren wirtschaftlichen Einrichtungen, die vielmehr ganz und gar auf andauernden Friedenszustand zugeschnitten waren. Trotzdem hat sich eigentlich erst im Winter 1915/16 eine Knappheit an Lebensmitteln und ein stärkeres Anziehen der Preise bemerkbar gemacht. Das sollte man nicht übersehen, wenn man bei der Beurteilung unserer Kriegswirtschaftspolitik sich keiner Ungerechtigkeit schuldig machen möchte. Die Ernte des vorigen Jahres ließ viel zu wünschen übrig, die Feststellung unserer Vorräte an wichtigen Nahrungsmitteln mußte mit mehr oder weniger zutreffenden Schätzungen arbeiten, und es fehlte an jeder Erfahrung auf dem Gebiete der staatlichen Regelung der Volksernährung, das plötzlich eine ganz ungewöhnliche, ja eine durchaus entscheidende Bedeutung erlangt hatte. Da mußte es Zagheiten und Schwankungen, Irrtümer und Fehler geben, denen alle menschlichen Einrichtungen nun einmal unterworfen sind. Ein zu rasches Zugreifen mußte vielfach nicht nur unberechtigte Interessen verletzen, ein zu vorsichtiges Warten und Wägen Gelegenheiten versäumen, die nachher nicht mehr wiederkehrten. So entstand an allen Ecken und Enden Unruhe und Unzufriedenheit; dem einen geschah zu viel, dem andern zu wenig, dieser erboste sich über die „Agrarier", die so gern für alles innerpolitische Unheil verantwortlich gemacht werden, jener über die Händler, denen ihre Zwischengewinne über alles gingen. Dazu kam die zunehmende Absperrung unserer Grenzen und die Ungewißheit darüber, wie weit wir wohl imstande wären, unseren lieben Vettern von ehemals dafür mit gleicher Münze heimzuzahlen. Das alles liegt nun hinter uns. Wir haben uns in vielen Fragen zur Klarheit durchgerungen, nach manchem Hin und Her die richtigen Wege gefunden, um durch straffe Organisation einmal jeder Verschwendung vorzubeugen, die vorhandenen Vorräte gerecht zu verteilen und dann auch ihre Ergänzung nach Möglichkeit sicherzustellen. Wir haben für Ersatzstoffe gesorgt, wo immer deutscher Erfindergeist dazu die Handhabe bot, und wir haben uns Zufuhren aus dem Osten erschlossen, die, wenn sie auch an die früher von Übersee herangeholten Mengen nicht entfernt heranreichen, uns jetzt doch, namentlich zur Auffüllung unseres Viehbestandes wertvolle Dienste leisten können. In das neue Wirtschaftsjahr sind wir auch mit außergewöhnlich guten Ernteaussichten hineingegangen, der Weidegang wird dank dem Einsetzen des milden Wetters sehr bald auch in den klimatisch weniger begünstigten Teilen des Landes seinen Anfang nehmen — kurz, nach menschlichem Ermessen haben wir das Schlimmste nunmehr glücklich überstanden. Allerorten regen sich wieder die fleißigen Hände in unserer Landwirtschaft, um in treuer Arbeit der Mutter Erde den höchstmöglichen Ertrag abzuringen. Daneben steigern Reich und Staat und Gemeinden unausgesetzt das Maß ihrer Vor- und Fürsorge: wer nicht Unmögliches erwartet, wird zugeben müssen, daß alles geschehen ist und geschieht, um unser Volk vor wahrer Not zu schützen. Mehr darf in Kriegszeiten nicht verlangt werden.

Ungleich klarer und einfacher gestaltet sich das Urteil über unsere militärische Lage. Es braucht hier nur auf die herzerfrischende Reichstagsrede des Kriegsministers Wild v. Hohenborn verwiesen zu werden, die als eine prächtige Ostergabe überall im Lande freudigen Widerhall finden wird. Er verbürgt uns das Vorhandensein aller Mittel, die wir zur Fortführung des Krieges gebrauchen, trotz seiner langen Dauer, trotz Sperrung der Rohstoffzufuhr; er verbürgt uns den entschlossenen Willen des Heeres, bis zum guten Ende auszuharren, bis zur vollen Niederwerfung unserer Feinde in Ost und West; er verbürgt uns die restlos siegreiche Abwehr aller Anschläge auf unsere nationale Existenz und bereitet uns auf weitere „Hammerschläge" im Felde vor, die unsere Feinde lehren werden, wie weit wir noch von den äußersten Anstrengungen einer erschöpften und ihr Letztes hergebenden Nation entfernt sind. Das sind Zusicherungen eines deutschen Kriegsministers — also wissen wir, daß man sich auf sie verlassen kann. Die Armee, für die er gesprochen, hat ja ihre Frühjahrsarbeit auch schon am 21. Februar in Angriff genommen; da wird sie, wenn es auch langsam geht und gehen muß in diesem Kriege, mit ihrem Programm schon rechtzeitig fertig werden.

Also auf in die Osterferien mit froher Gewißheit in den guten Fortgang unserer Sache, für die wir nach wie vor alles einsetzen müssen, was wir an idealen und materiellen Gütern zur Verfügung haben. Es geht jetzt um die wichtigsten Anstrengungen hüben wie drüben — das deutsche Volk wird seine Schuldigkeit tun.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Nach der Bundesratsverordnung zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs ist die Verabfolgung von Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, Dienstags und Freitags verboten. Von einzelnen Seiten ist diese Vorschrift dahin verstanden worden, daß damit auch die **Verabfolgung von Fleischbrühen** und der Verkauf von Bouillonwürfeln u. dergl. an fleischlosen Tagen allgemein untersagt sei. Das ist ein Irrtum, Fleischbrühe ohne Zugabe von Fleisch darf auch Dienstags und Freitags verabfolgt werden.

+ **Im Wohnungsausschuß des Reichstages** wurde der Beschluß gefaßt, die Zwecke des Reichswohnungsfonds auch auf Wohnungsbeschaffung für Kriegsbeschädigte und Kriegerwitwen zu erweitern. Ein sozialdemokratischer Antrag, der verlangte, daß das Reich auch für gemeindliche und genossenschaftliche Kleinwohnungsbauten Bürgschaft übernehme, wurde angenommen. Dann beschloß der Ausschuß, einen Gesetzentwurf bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages zu fordern, wonach das Reich Bürgschaften bis zu einer viertel Milliarde für den Kleinwohnungsbau übernehmen könne. Zu einem dahingehenden Antrag kündigte die Reichsregierung eine Verordnung für den Mai an, die die Lage der Hypothekenschuldner verbessern soll.

+ Bei der Fortsetzung der Beratung über die **Kriegsgewinnsteuer** im Ausschuß des Reichstages unterhielt man sich über die Einbeziehung von Luxusgegenständen. Verschiedene Vorschläge in dieser Beziehung wurden laut. Der Reichsschatzsekretär bat, es bei den vorgeschlagenen Bestimmungen bewenden zu lassen, höchstens soll man noch die Sammlungen hinzufügen. Angenommen wurde ein Antrag, bei Einzelgegenständen den Wert von 500 Mark anzusetzen. Aus dem Entwurf wurde ein Absatz gestrichen, der Kunstwerke lebender oder seit dem 1. Januar 1910 verstorbener deutscher Künstler, sowie im Deutschen Reiche wohnender Künstler von der Hinzurechnung zu dem der Kriegsgewinnsteuer unterliegenden Vermögenszuwachs ausnehmen wollte.

+ Der Landtag für das Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha genehmigte die Regierungsvorlage über **Erhebung von Zuschlägen zur Einkommen- und Ergänzungssteuer.** Die Zuschläge betragen für Erwerbsgesellschaften bei Einkommen von 2400 Mark 5 % und steigen bis auf 100 % bei Einkommen von 100 000 Mark und mehr. Sonstige Einkommen bis 1800 Mark sind zuschlagfrei; dann beginnt die Steuer mit 5 % und steigt auf 75 % bei Einkommen von mehr als 100 000 Mark.

### Schweiz.

× In diesen Tagen treffen in der Schweiz eine Anzahl **schwerer Feldhaubitzen deutscher Herkunft** ein, die deutsche Munitionsfabriken vertragsmäßig für die eidgenössische Armee zu liefern haben. Die „Züricher Post" lobt die Kraft der deutschen Munitionsindustrie, die trotz des eigenen Riesenbedarfs und ohne „Munitionsministerien" imstande ist, noch fremde Länder zu versorgen. Nach An-

## Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt

48 (Nachdruck verboten.)

Lona sah nach oben. Zahllose Sterne schimmerten dort in einem warmen, milden Licht, sie grüßten mit ihren glänzenden Augen Gute und Böse, schienen Erbarmen und Nachsicht zu predigen.

Da sah Lona den Freund aus großen, unergründlichen Augen, die auch wie Sterne leuchteten, voll an. „Ich weiß, daß ich unrecht getan, und doch würde ich, in derselben Lage, genau so handeln wie damals." Kann es sich bei der ganzen Geschichte aber nur um eine Auffassung handeln, Frau Lona, dann ist wohl auch der Schein gegen Sie, und aus irgendeinem Grunde verschmähen Sie es, sich vor Ihrem Manne zu rechtfertigen.

Lona schüttelte den Kopf. „Ich habe Trinöve eine eingehende Beichte damals schon in dem Schreiben abgelegt, welches ich in meinem Zimmer liegen ließ; aber rätseln Sie diesen Dingen nicht weiter nach, Herr Vollmer, der Wahrheit kommen Sie doch nicht näher, und wenn Sie Jahr und Tag sinnen."

„Sie mögen recht haben, Frau Lona. Vorläufig nehmen mich nun auch meine eigenen Angelegenheiten in Anspruch. So wollen wir denn sogleich Abschied nehmen. Morgen in aller Frühe fahre ich. Es ist möglich, daß ich in wenigen Tagen wieder da bin, kann aber auch sein, ich komme hier überhaupt nicht wieder her und bitte Sie schriftlich, mir meine Koffer nachzusenden."

Tränen umflorten Lonas Augen. Sie verlor in Vollmer einen warmherzigen, aufrichtigen Freund. Und wenn sie auch wußte, daß sein Aufenthalt hier nur von kurzer Dauer sein konnte, kam ihr das Abschiednehmen in dieser Stunde doch überraschend.

„Sie haben die Miete auf ein volles Quartal im voraus gezahlt," stammelte sie, um nur über ihre Bewegung hinwegzukommen.

„Darum machen Sie sich keine Sorge," wehrte Herr [illegible]ner, „ich habe hier so preiswert und reizend gewohnt, [illegible]ch dieses kleine Domizil und seine lieben, herzigen [illegible] niemals vergessen werde."

[illegible] machte eine Pause, weil die Bewegung ihn [illegible]grö überwältigen zu drohen schien. „Ich werde stets Ihr Freund bleiben, [illegible] Teil Damen mit [illegible]eherzlich, ihre kleine Hand mit [illegible]. „Auch ist mein Bankier angewiesen, Ihnen jede Summe, deren Sie in einem Notfalle bedürfen, ohne weiteres auszuhändigen —"

Betroffen hielt er inne, denn er bemerkte trotz der Dämmerung, daß Lona erbleichte. Jetzt sprang sie sogar auf, streckte in energischer Abwehr beide Hände aus. „Nein, nein, die Adresse Ihres Bankiers will ich nicht wissen, ich darf nicht erst in Versuchung kommen, von Ihrem Anerbieten Gebrauch zu machen. Alles, was Sie mir an Vertrauen und Freundschaft entgegenbringen, Herr Vollmer, erwidere ich in vollstem Maße. Es macht mich glücklich, in Ihnen einen aufrichtigen, jederzeit hilfsbereiten Freund zu besitzen. Ich darf Sie auch nicht wieder verlieren und werde Ihnen schreiben, über Lottchens Entwickelung berichten, aber nie wieder dürfen Sie mir pekuniäre Hilfe bieten, nie wieder, versprechen es Sie mir, nach meinem Wunsch zu handeln."

„Aber gewiß, Lona, teure Freundin, selbstverständlich, nur begreife ich nicht —"

Lona war so aufgeregt, daß sie dieses letzte gemütliche Beisammensein mit Vollmer abbrach. Sie konnte nicht mehr, die Erinnerung an die schmachvollen Lügen, die sie damals ersonnen, um ihrem Mann Geld abzuschwindeln, übermannte sie, brannte immer noch wie Feuermale in ihr.

„Leben Sie wohl, Herr Vollmer, nochmals Dank, tausend Dank für all Ihre Güte! Ich werde Sie nie vergessen. Sollte ich in Zukunft hier ganz und gar Schiffbruch erleiden, so komme ich zu Ihnen. Sie haben mir ja gesagt, daß es da Arbeit genug für mich gibt."

„Wenn Sie das Wort wahr machten, Frau Lona, wäre ich der Gewinnende und mein Dank unbegrenzt."

Sie nickte und winkte ihm noch zu, dann war sie im Hause verschwunden.

Gedankenvoll sah der Freund ihr nach. Dann bewegte er verständnisvoll den ergrauten Kopf. „Also ein Erpresser ist da, welcher soviel Macht auf sie ausübt, daß sie ihm größere Summen verschafft, wenn die Möglichkeit dazu vorhanden. Arme, kleine Frau, wüßte man nur, um welchen Lump es sich handelte, dann könnte man ihm das Handwerk legen, aber sie ist so verschwiegen, nicht das geringste aus ihr herauszubekommen, man muß sie ihrem Schicksal überlassen."

Herr Vollmer ging noch lange in dem blühenden, duftenden Garten auf und ab, aber seine Gedanken weilten nicht mehr bei Lona, sondern in einer fernen Vergangenheit.

Die Zärtlichkeiten einer Mutter hatte er nie kennen gelernt, trotzdem er sich als Knabe, als junger Mensch krankhaft danach gesehnt. Er war von seiner Mutter stets zurückgesetzt, kaum mit einem freundlichen Blick gestreift worden. All ihre Liebe hatte sich ihrem Jüngsten zugewendet, er war ihr Vorzug, ein Muttersöhnchen im wahrsten Sinne.

Wenn Herr Vollmer an seine Jugend zurückdachte, geschah es in herber Bitterkeit. Da war wohl kein Vorkommnis, bei dem seine Gedanken froh und vorwurfslos geweilt hätten. Aus jener Zeit stammte die tiefe Falte zwischen seinen Brauen, die Furchen, welche sich von der Nasenwurzel bis zum Munde hinabzogen, sie kündeten dem Menschenkenner tiefes, unheilbares Seelenleid.

Ein Menschenalter war seitdem vergangen, jahrelang war alles, was ihn aus der Heimat fortgetrieben, in Vergessenheit geraten, und doch konnte ein geringer Anlaß alles wieder zu neuem Leben wecken, die Erinnerungen, die Qualen, das Hadern mit dem Schicksal.

In dieser Nacht schlief Herr Vollmer nur wenig, er konnte den Aufruhr in seinem Innern, der schon mehr einem Sturm glich, nicht bekämpfen. Was würden die nächsten Tage bringen? Sollte er als Freund oder feindlicher Rächer sein Vaterhaus betreten, sollte er es überhaupt meiden? Auf diese Fragen fand er heute noch keine Antwort.

### 17. Kapitel.

An einem der nächsten Spätnachmittage stand Herr Vollmer mit seinem Sohn unter der weitästigen Buche, wo man Schloß Hochfeld in seiner ganzen stattlichen Schönheit vor sich hatte.

Sie standen dort schon geraume Zeit, beide in den Anblick versunken.

Als Magnus einmal zur Seite geschaut, hatte er gesehen, daß große Tränen über das schmale Gesicht seines Vaters rannen. Das erschütterte ihn heftig, wühlte all die Vermutungen, die ihn in der letzten Zeit gepeinigt, wieder auf.

Am Nachmittage war Herr Vollmer hier eingetroffen, nachdem er noch ein paar Tage sich in verschiedenen Städten umgesehen.

Sein erster Weg galt der alten Buche. Ernste Gedanken mochten hinter seiner Stirn kreisen; er schien seinen Sohn völlig vergessen zu haben.

Aber endlich riß er sich doch los von dem Bilde, Magnus legte so recht herzlich vertraulich den Arm um seine Schultern. „Nicht wahr, Papa? Soeben zog deine Jugend an deinem Geiste vorüber, ich sah es dir an. Die Erinnerungen zogen wie Wolken über deine Stirn."

sicht des Züricher Blattes hat das Ereignis auch politische Bedeutung, denn man dürfe daraus schließen, daß törichtes Gerede ist, wenn in westschweizer Zeitungen wiederholt wird, Deutschland plane einen Überfall auf die eidgenössische Republik.

### Schweden.

× Die große argentinische Zeitung „La Nacion" veröffentlicht eine vor längerer Zeit abgesandte **Note der schwedischen Regierung an den nordamerikanischen Staatssekretär Lansing.** In der Note werden die Vereinigten Staaten zu gemeinsamem Vorgehen gegen die Beschlagnahme der neutralen Post durch England aufgefordert. Es heißt in dem Schriftstück, die schwedische Regierung erkenne klar, daß es für die Zukunft eine Gefahr bedeute, wenn Gesetze, die von größtem Wert für die Zivilisation sind, andauernd verletzt würden. Es folgt eine Schilderung des englischen Vorgehens, das als schwere Kränkung der internationalen Rechte neutraler Staaten bezeichnet wird. Schließlich werden die Vereinigten Staaten zu gemeinsamem Vorgehen aufgefordert, um der fortgesetzten Kränkung des internationalen Rechts durch England vorzubeugen. Von einer Antwort Lansings an Schweden ist nichts bekannt geworden.

### Türkei.

× Der in Bern weilende türkische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Reschad Hikmet-Bei, hatte eine Unterredung mit dem Vertreter des „Berner Tageblattes". Hikmet-Bei wies dabei die **törichten Gerüchte der Ententepresse über türkische Sonderfriedensgelüste** zurück. Solche von der Presse des Vierverbandes verbreiteten Nachrichten seien aus den Fingern gesogen und ihr Zweck sei sehr durchsichtig. Heer und Volk in der Türkei würden niemals die Waffen niederlegen, bevor der Vierbund einen vollen Sieg errungen habe. Das Geschwätz von Sonderfrieden sollte doch ein für allemal verschwinden.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin,** 11. April. Die Sozialdemokraten haben in der Budgetkommission des Reichstages einen Antrag eingebracht, der eine Erweiterung der Erbschaftssteuer im Rahmen der Kriegsgewinnsteuer bezweckt.

**Königsberg,** 11. April. Die für die Entwicklung des Kownoer Geschäftslebens sehr wichtige regelmäßige Dampferverbindung Kownos mit Tilsit auf dem Memelstrom wurde gestern eröffnet.

**Amsterdam,** 11. April. Ein hiesiges Blatt meldet, daß es bei Batavia (der Hauptstadt der Insel Java) wegen Eintreibung der Steuern zu Unruhen kam, die durch Polizei und Militär unterdrückt wurden.

**Rotterdam,** 11. April. Eine Versammlung des Verbandes für das Frauenwahlrecht wurde auf dem Trafalgar-Square in London abgehalten, um gegen die Reichsverteidigungsakte, das Munitionsgesetz und das Kriegspflichtgesetz zu protestieren. Die Versammlung wurde von einem Pöbelhaufen gesprengt.

**Rotterdam,** 11. April. Die Holland-Amerika-Linie teilte ihrem Personal mit, daß die holländische Regierung, um die Getreideanfuhr zu sichern, eine Getreideprämie zur Verfügung stelle, die für das Personal der Getreide fahrenden Schiffe bestimmt ist.

# Krieg.

**Vergebliche Gegenangriffe der Franzosen am Pfefferrücken. Im Caillette-Walde weiter Boden gewonnen.**

Großes Hauptquartier, 12. April

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei La Boiselle (nordöstlich von Albert) brachte eine kleinere deutsche Abteilung von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung ohne eigene Verluste 29 Gefangene und 1 Maschinengewehr zurück.

Westlich der Maas griffen die Franzosen vergeblich unsere Linien nordöstlich von Avocourt an, beschränkten sich im übrigen aber auf lebhafte Feuertätigkeit ihrer Artillerie. Auf dem Ostufer brachten drei durch heftiges Feuer vorbereitete Gegenangriffe am Pfefferrücken dem Feinde nur große Verluste, aber keinerlei Vorteile. Zweimal gelang es den Sturmtruppen nicht, den Bereich unseres Sperrfeuers zu überwinden, der dritte Angriff brach nahe vor unseren Hindernissen im Maschinengewehrfeuer völlig zusammen. Im Caillette-Walde gewannen wir der zähen Verteidigung gegenüber schrittweise einigen Boden.

Im Luftkampfe wurde ein französisches Jagdflugzeug bei Ornes (in der Woevre) abgeschossen. Der Führer ist tot

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Garbunowka (nordwestlich von Dünaburg) wurden russische Nachtangriffe mehrerer Kompagnien abgewiesen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch W. T. B.

### Der österreichische Bericht.

Wien, 12. April. Amtlich wird verlautbart:

### Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafteren Geschützkämpfe in einzelnen Frontabschnitten dauern fort.

Bei Riva wurde der Feind, der sich in einigen vorgeschobenen Gräben und einer Verteidigungsmauer südlich Sperone festgesetzt hatte, aus diesen Stellungen wieder vertrieben. Der italienische Angriff ist somit vollständig abgeschlagen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant

*

### Die gute Wirkung der letzten Zeppelinangriffe.

**Berlin,** 12. April. Nach Mitteilungen von Seeleuten der in dem Rotterdamer Hafen liegenden, aus England eingetroffenen Schiffe ist, wie der Lok.-Anz. mitteilt, die Wirkung der jüngsten Zeppelinangriffe sehr viel schwerer gewesen, als von englischer Seite zugegeben wird. Leith, Hull, Sunderland, New Castle und Grimsby haben furchtbar gelitten. In Leith verursachte ein Zeppelin Feuersbrünste, um bei deren Lichte seinen Weg finden zu können und griff dann die Hafenanlagen und den Bahnhof an. Besonders im Hafen wurde großer Schaden angerichtet, u. a. wurde ein englischer Viermaster so gut wie gänzlich zerstört. Auf dem Bahnhof wurde ein Personenzug getroffen. Viele Reisende wurden getötet oder verwundet. Eine große Spritfabrik in Leith ist durch Feuer gänzlich vernichtet worden. Bei New Castle ist die bekannte Tyne-Brücke fast vollständig zerstört. Ein Augenzeuge berichtete, daß durch die Angriffe in der vorigen Woche besonders Grimsby schwer heimgesucht wurde. Am 3. April stürzten mehrere Häuser zusammen, und die Kaserne wurde in einen Schutthaufen verwandelt, wobei einige hundert Soldaten getötet oder verwundet wurden. Hull ist nur durch eine Bombe getroffen worden, die zwei Häuser vernichtete und vier Menschen tötete. In Hull herrscht eine furchtbare Angst vor den Zeppelinen. Die meisten Einwohner brachten die Nacht außerhalb der Stadt in Bauernhäusern oder Landhäuschen zu. In der letzten Zeit seien an allen möglichen Orten französische Abwehrgeschütze mit französischen Offizieren und Mannschaften aufgestellt worden. Auch andere Vorsichtsmaßregeln würden in ganz England mit größter Strenge gehandhabt.

*

### Holländischer Dampfer auf eine Mine gestoßen.

**Haag,** 12. April. Nach einem beim holländischen Marineministerium eingelaufenen Berichte ist der holländische Dampfer „Columbia" von der königlichen Westindien Meal auf eine Mine gestoßen, Schleppdampfer sind zur Hülfeleistung abgegangen. In der Nähe des Dampfers befindet sich der norwegische Dampfer „Nanna" und ein englischer Torpedojäger. Das Unglück ereignete sich etwa 3½ Meilen vom Feuerschiff Galloper entfernt. Das Vorderschiff lief voll Wasser. Trotzdem konnte der Dampfer noch in die Themse geschleppt werden. Er verdrängte 5644 Tonnen und hatte eine Ladung von 4500 Tonnen Mais für die holländische Regierung an Bord. Personen wurden nicht verletzt.

# Lokales und Provinzielles.

**Halver, 13. April 1916.**

Vom Weltkrieg 1915.

13. 4. An den Maashöhen entwickeln sich neue schwere Kämpfe, die für die deutschen Waffen Erfolge bringen.

1598 Heinrich IV. von Frankreich gewährt im Edikt von Nantes den Protestanten Religionsfreiheit. — 1784 Preußischer Generalfeldmarschall Friedrich Graf v. Wrangel geb. — 1830 Komponist Eduard Lassen geb. — 1845 Richard Aßmann, der Vater der wissenschaftlichen Luftschiffahrt geb. — 1849 Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die aus Sachsen und Bayern bestehenden Reichstruppen.

□ **Frachtbrief-Prüfungsstellen.** Militärdienstliche Frachtsendungen zum Feldheere oder in die besetzten Gebiete werden vor ihrer Überführung in das Etappengebiet bei bestimmten an den rückwärtigen Verbindungen gelegenen Stationen (Weiterleitungsstellen) gesammelt, die deshalb im Frachtbrief als Bestimmungsstation anzugeben sind. Zur Erleichterung der Ermittelung der richtigen Adreßstation und zur Verhütung der Absendung von Militärgütern an unrichtige Weiterleitungsstellen hat die Heeresverwaltung am Sitze der Stellvertretenden Generalkommandos, nach Bedarf auch in größeren Garnisonen mit lebhaftem militärischen Güterverkehr, Frachtbrief-Prüfungsstellen eingerichtet. Die Eisenbahngüterabfertigungen am Orte einer solchen Prüfungsstelle haben dringliche Feldsendungen sowohl von militärischen Absendern wie von privaten Absendern nur nach Vorlage der zugehörigen Frachtbriefe den Prüfungsstellen zur Weiterleitung zu tragen. Für die übrigen Güterabfertigungen besteht eine solche Prüfungspflicht noch nicht. Nach den bisher gemachten Erfahrungen kann jedoch die vorherige Einsendung der Begleitpapiere zu allen Eisenbahnsendungen nach dem Felde nur dringend empfohlen werden. Die dadurch gelegentlich eintretende geringe Verzögerung wird durch die zuverlässigere Leitung ausgeglichen.

□ **Fichtenharz.** Vom Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette wird mitgeteilt: Nachdem durch Erlaß des Reichskanzlers vom 29. Oktober 1915 dem Kriegsausschuß die Gewinnung von Harz in Deutschland und den okkupierten Gebieten übertragen worden war, hat der Kriegsausschuß sofort eine umfangreiche Propaganda zwecks Sammlung von sogenanntem Wildharz in die Wege geleitet, deren Ergebnisse der deutschen Industrie bereits zugute kommen können. Es sind schon beträchtliche Mengen aus Fichtenscharrharz gewonnenes Kolophonium verfügbar, weitere Mengen des Produktes gehen fortwährend ein. Das fertige Fichtenharz eignet sich gut für die Seifenfabrikation, die Herstellung minderer Papiersorten, für die Brauerpech-Dachpappen-Industrie, sowie für fast sämtliche andere Harzprodukte, und in beschränktem Umfange für die Lack-Industrie. Anmeldungen auf Zuteilungen sind an die Harzabrechnungsstelle, Berlin NW. 7, Unter den Linden 68a, zu richten.

—* **Die Notlage der Zeitungen.** Die Zeitungsliste des Reichspostgebietes für 1916 weist neuerdings 1255 Zeitungen und Zeitschriften auf, die infolge der Kriegszeitläufe ihr Erscheinen einstellen mußten. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn eingegangenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften ist damit auf 3000 gestiegen.

—* **Kühle Frühlingstage.** Er will uns noch nicht verwöhnen, der junge Lenz. Deshalb hat er seine Sonnenstrahlen eingezogen. und uns statt dessen Regen geschickt grauen, kalten Regen. Die dünnen Blusen sind so schnell wie sie gekommen, wieder von der Straße verschwunden, und die Mäntel, die man schon an die hintersten Nägel im Kleiderschrank gehängt hatte, müssen wieder in Tätigkeit treten. Die Temperatur der beiden letzten Tage steht weit unter dem Monatsmittel. In der Nacht vom Montag zum Dienstag sank das Thermometer bis auf den Gefrierpunkt hinab, und der kalte Wind, der durch die Straßen pfiff, erinnerte uns lebhaft an die ungemütliche Regenperiode des Spätherbstes.

—* **Für den Postverkehr mit den in der Schweiz untergebrachten deutschen Kriegsgefangenen gelten die allgemeinen Bestimmungen für den Postverkehr mit den Kriegsgefangenen im Auslande, wie sie in den Schalterräumen der Postanstalten aushängen. Die Sendungen an die Gefangenen sollen die Bezeichnung: „Kriegsgefangenensendung Schweiz" tragen.**

**Aus dem Kreise Arnsberg,** 12. April. Die Ziegenzuchtbestrebungen im Kreise Arnsberg welche gerade jetzt von besonderer Wichtigkeit für die Volksernährung sind, werden hauptsächlich von dem Verbande der Ziegenzuchtvereine getragen. Der Kreisverband zählt 21 Vereine mit 2703 Mitgliedern, welche rund 5000 Ziegen besitzen. Aufgestellt sind 50 Böcke. In das Herdbuch sind eingetragen 29 Böcke und 97 Ziegen. Leider ist im zweiten Kriegsjahr die Zahl der Ziegen gegen das Vorjahr bedeutend zurückgegangen; namentlich die Lämmeraufzucht ist wegen des Verbrauchs der Milch für die menschliche Ernährung wesentlich eingeschränkt. Bemerkt sei, das die Milch teilweise auf ihren Fettgehalt geprüft wird. Der Verband hat pro 1915 von dem Kreise 500 M., von dem Kreisverein 150 M. und von dem Provinzialverband 200 M. Beihilfen erhalten, welche zum Ankauf von Zuchtböcken verwendet sind. Der Kreisverband beteiligte sich an der Stiftung von Ziegen und Lämmern für Ostpreußen mit zehn Lämmern und 100 M. in bar. Für letzteren Betrag wurden noch zwei reinrassige Ziegen angekauft nnd mit nach Ostpreußen gesandt.

w **Köln,** 12. April. Im Dezember v. J. und in Januar 1916 gelangten massenhaft in Köln nachgemachte 5 Pfennig-Freimarken in Umlauf. Als Hersteller wurde der Kaufmann Andreas Thomas ermittelt und als Verkäuferinnen, die bei Dunkelwerden mit den Marken loszogen, kamen dessen Braut Anna O. und deren Schwester Sibilla in Frage. Thomas gestand selbst in Köln für 7000 Mark Freimarken angefertigt, da er als Fahnenflüchtiger in Not gewesen sei. Wegen Fahnenflucht erhielt er vor dem Kriegsgericht 8 Monate Gefängnis. Wegen Vergehens gegen den § 329 des Strafgesetzbuches, wurde er mit 1 Jahr 10 Monate Gefängnis, die Braut mit 6 Monaten und das Kind mit 2 Wochen Haft bestraft.

w **Köln,** 12. April. Der Stadtanzeiger meldet: Heute morgen fand man in Ehrenfeld ein Ehepaar [illegible]

---

„Du hast recht gesehen, mein Junge. Und Erfreuliches war es nicht, was aus der Vergangenheit emportauchte. Trotzdem zog es mich gewaltsam hierher nach meinem Geburtsort. Gefolgt wäre ich dieser Sehnsucht freilich nicht, wenn ich es nicht für meine Pflicht hielte, einige deiner Angaben richtigzustellen."

„Du warst wohl der Freund des verschollenen Wolfgang Hochfeld, Papa?"

„Ja — sein bester Freund. Aber frage jetzt nicht weiter! Du sollst alles erfahren, vielleicht sogar heute noch. Jetzt wollen wir zunächst unseren alten Forstmeister besuchen. Der wird Augen machen, wenn er mich sieht!"

Magnus konnte die Spannung kaum noch ertragen. Die Gedanken wirbelten wie ein Chaos in seinem Hirn.

„Eins wenigstens muß ich sofort wissen," drängte er, „du würdest doch wohl von Herzen gern deine Einwilligung dazu geben, daß ich Edith Hochfeld heirate?"

„Du schriebst doch, sie sei mit Wellnitz fest verlobt!"

Magnus riß einen Schößling von dem alten, knorrigen Buchenstamm. „Ich bin überzeugt, daß diese Verlobung eine Uebereilung war. Ich liebe Edith so heiß und stürmisch, daß ich sie mir erringen werde um jeden Preis. Verlobt ist noch nicht verheiratet, Papa. Und es ist mein gutes Recht, ein so köstliches Kleinod wie Edith mit allen mir zu Gebote stehenden Waffen für mich zu erkämpfen!"

„Dazu biete ich meine Hand nicht, mein Junge. Wellnitz hat in seinem jungen Leben bereits so schweres Leid erfahren, daß ihm dieser Glücksstrahl zu gönnen ist. Möge er glücklich mit dem Mädchen werden, du wirst ihm [illegible] derselben nicht stehlen, darauf gib mir deine Hand."

„Das kann ich nicht, Papa. Meine Liebe wird erwidert. Warum soll ich da feige zurückstehen?"

Herr Vollmer winkte beschwichtigend. „Es wird sich alles finden, nur noch ein paar Tage gedulde dich, unternimm nichts gegen meinen Willen! Dann wirst du sicher zur Einsicht kommen."

Magnus widersprach nicht weiter. Heimlich gelobte er, nicht um ein Jota von seinem Ziel abzuweichen. Edith mußte die Seinige werden, sein Herz verlangte es gebieterisch.

Sie schlugen den Weg zur Oberförsterei ein. Mit hungrigem Blick sog der Aeltere die wechselreichen Szenerien des Hochwaldes in sich ein. Als sie an eine Waldblöße kamen, prallte er erschrocken zurück. „Hier war damals der herrlichste Buchenbestand," erklärte er, lauter alte, kerzengerade emporstrebende Bäume, hohe Säulen, über denen sich frischgrün und luftig das Blätterdach wölbte. Der ganze Schlag ist abgeholzt. Nächstens wird Hübner das Terrain zu einer Schonung benutzen, — ein Werden und Vergehen, wie unter den Menschen!"

Als sie die Oberförsterei erreicht hatten, erfuhren sie eine Enttäuschung. Hübner war nicht da, er befand sich jetzt früh und spät im Walde. Sein Zorn war bereits aufs höchste gestiegen, noch immer trieben die Wilddiebe ihr Unwesen, es war ihnen, trotzdem die Forstbeamten stundenlang auf der Lauer lagen, nicht beizukommen; sie knallten ihnen die besten Böcke weg, schonten aber auch die Kälbchen nicht. Hübner fand weder Ruhe zum Essen noch zum Schlafen. Er hatte hoch und heilig geschworen, nicht eher zu ruhen, als bis er den Frevler unschädlich gemacht.

Ein alter Waldhüter war vor dem Hause mit Holzhauen beschäftigt; als die Ankommenden erblickte, riß er die Augen weit auf und sprang aus seiner gebückten Stellung empor. Der Hut flog vom Kopfe, er starrte Herrn Vollmer an, als habe er eine Vision. Dann schlich er fort; plötzlich sah man ihn quer über den [illegible] als glaube er sich verfolgt.

Magnus hatte den Vorgang nicht beobachtet, sein Vater aber lächelte wehmütig und befriedigt zugleich in sich hinein. Er war erkannt worden, für ihn die Hauptsache.

„Für heute können wir hier also nichts erreichen, mein Junge. Wir müssen uns schon auf morgen vertrösten. Daher ist es am besten, wir trennen uns jetzt. Ich möchte noch ein Stündchen allein herumschlendern, und dir wird es nachgerade langweilig in meiner Gesellschaft, was? Das Abendbrot essen wir zusammen im Gasthaus, bis dahin bin ich wieder im Ort. Ich habe uns was Gutes bestellt — Bachforellen und grünen Salat —, bringe nur ordentlichen Appetit mit heim!"

Magnus nickte lachend und ging davon. Vielleicht war das Glück ihm günstig und führte ihm Edith in den Weg. Kreuz und quer streifte er in der Nähe des Schlosses herum, aber die er suchte, war nicht zu finden.

Zu seinem nicht geringen Staunen aber bemerkte er seinen Vater, welcher sich rasch, ohne von seiner Umgebung Notiz zu nehmen, Schloß Hochfeld näherte.

Vor der Eingangspforte, die übrigens weit offen stand, zögerte Herr Vollmer, doch nur sekundenlang, dann betrat er den weit ausgedehnten Hofraum, den man durchqueren mußte, wollte man zum Schlosse gelangen.

„Alles verändert und fremd," murmelte er, „nur [illegible] altes Stammschloß ist dasselbe geblieben.

Neue Stallungen waren aufgeführt, auch das [illegible] haus hatte früher gefehlt. Vorzügliche Ordnung [illegible] wohin man auch sah.

(Fortsetzung) Fritz Bar[illegible]

# Kriegsdichtung.

### Der Wunsch des deutschen Knaben.

(Aus dem Leben.)

Mit leuchtendem Auge hatten die Jungen
Ihr neuestes Kaiserlied gesungen.
Das Lied war deutscher Liebe Glut
Und Schwur der Treue hochgemut
Den Lehrer sein Herz zu fragen trieb:
„Habt ihr auch alle den Kaiser lieb?"
Wie auf Kommando erscholl das Ja
Und hinterdrein ein helles Hurra;
Und von der ersten Bank rief ein Knabe:
„Herr Lehrer, nur einen Wunsch ich habe!
Vater kam heut aus dem Felde zurück,
Ich hab ihn zerdrückt fast vor lauter Glück!
Daß ich den Kaiser, ach, daß er mirs gönnte,
Nur einmal wie Vatern so drücken könnte!"

Reinhold Braun.

# Die kritische Lage der englischen Landwirtschaft.

Die englische Presse erhebt dringliche Anklagen über den beispiellos schlechten Zustand, in dem die Landwirtschaft Großbritanniens sich befindet. Tatsächlich scheint die Lage selbst, wenn man nur das als wahr annimmt, was die Londoner Blätter zugeben, fast trostlos zu sein. So versichert der Daily Chronicle, daß die durch das andauernde schlechte Wetter in England hervorgerufene Verfassung des Ackerlandes nachgerade alarmierend sei.

„Seit den ersten Tagen des Februar," schreibt das Blatt, war es infolge der Schneestürme und sonstigen widrigen Wetterverhältnisse unmöglich, auch nur die geringste Arbeit auf dem Lande vorzunehmen, und somit ging gerade die für den Ackerbau wichtigste Zeit verloren. Selbst wenn das Wetter jetzt plötzlich zum Guten umschlagen sollte, wird es wegen des Arbeitermangels noch Wochen dauern, bis eine vernünftige Bearbeitung des Bodens begonnen werden kann. Die Lage ist jetzt bereits sehr ernst und kann in allerrächster Zeit direkt kritisch werden. Obwohl der März die beste Zeit zur Kartoffelanpflanzung ist, wurden bis jetzt nirgends größere Mengen angebaut. Daher werden wir in diesem Jahre in England zumindest auf die Frühkartoffeln vollständigen Verzicht leisten müssen, und die Kartoffeln aus dem Vorjahre werden gewaltig im Preis steigen. Auch die übrige Frühjahrssaat wurde nirgends in dem erforderlichem Maße vorgenommen. Alle Landarbeit ist kostbare Wochen im Rückstand. An vielen Orten wurde noch garnicht gepflügt, und der Boden ist noch ganz unvorbereitet. Darum ist eine gewisse Angst auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugnisse nur allzu berechtigt. Selbst der Zustand der Wiesen ist noch hoffnungslos und der Mangel an Weideland macht sich in der schlechten Verfassung des Viehbestandes bemerkbar. Während der nächsten Wochen wird man sich jedenfalls mit Futterersatzmitteln begnügen müssen. All dies bedeutet natürlich eine Steigerung der unerläßlichen Ausgaben, die so empfindlicher ist, da alle Futterstoffe in diesem Jahre in England außerordentlich hoch im Preise stehen. Die größte Schwierigkeit besteht jedoch in dem schrecklichen Mangel an Arbeitskräften. Infolge der vorgerückten Zeit wird die Arbeit sehr gehäuft und zusammengedrängt werden und man wird aus allen Kreisen Hilfskräfte heranziehen müssen Daher ergeht der dringende Ruf an alle Frauen und Kinder, sich der Arbeit auf dem Felde zu unterziehen. Selbst Kinder in zarterem Alter können kaum entbehrt werden, wenn der Ausfall nicht zu groß sein soll. Die Beurlaubung von Mannschaften zur Landarbeit gestaltet sich umso schwieriger, als das britische Heer ohnedies nicht gerade an Ueberfüllung leidet."


**Bei unregelmäßiger Zustellung**

dieser Zeitung wende man sich frdl. sofort an die Hauptgeschäftsstelle Halver i. W.


## Bekanntmachung.

Es ist beobachtet worden, daß die Vorschriften der Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 12. März 1915 in der durch die Verordnung vom 5. Dezember 1911 gegebenen Fassung, betreffend den Fuhrwerksverkehr auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen, häufig nicht beobachtet werden. Die Bestimmungen dieser Verordnung werden deshalb nachstehend auszugsweise wiederholt bekannt gemacht mit dem Bemerken daß die, Sicherheitsbeamten angewiesen sind, jede Uebertretung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen:

1. Jedes nicht vorwiegend der Beförderung von Personen dienende Fuhrwerk (Frachtfuhrwerk und dergleichen) muß auf der linken Seite mit dem Vor- und Zunamen und dem Wohnorte des Eigentümers und erforderlichenfalles (bei mehreren Fuhrwerken desselben Besitzers) mit fortlaufenden Nummern versehen sein.
2. Das Fahren mit Schneeschlitten ohne feste Deichsel und ohne Geläute oder Schelle ist verboten.
3. Die Zugtiere müssen haltbare Zügel haben, die Führungs-Leinen sind dann, wenn das Fuhrwerk vom Fahrzeuge aus geleitet wird, derart mit jedem Zugtiere zu verbinden, daß durch Handhabung der Leine auf jedes der Zugtier unmittelbar eingewirkt werden kann
4. Jedes Zugpferd muß mit einem metallenen Mundstück gezäumt sein, welches, abgesehen von der Zeit der Fütterung, nicht außer Wirksamkeit gesetzt werden darf. Bissige Zugtiere müssen mit einem sicheren Maulkorbe versehen sein.
5. Alle Fuhrwerke müssen während der Dunkelheit mit mindestens 1 an der linken vorderen Seite angebrachten nach vorn und links leuchtenden hell brennenden Laterne versehen sein, deren durchscheinende Wandungen nicht farbig sein dürfen.
   Bei nicht dem Personenverkehr dienenden Fuhrwerken kann die Laterne auch an dem Zugtier befestigt sein.
   Langholzfuhren und hochgedeckte Fuhrwerke, wie Möbelwagen Karussell- und Kunstreiterwagen, müssen außerdem noch eine nach hinten leuchtende hellbrennende Laterne an der hinteren Seite des Wagens tragen.
   In letzterem Falle können die beiden Laternen ausnahmsweise durch eine unter dem Fuhrwerke angebrachte Laterne ersetzt werden, wenn diese nach allen Seiten hin leuchtet und von weitem sichtbar ist.
   Unbespannte Fuhrwerke, die während der Dunkelheit auf öffentlichen Wegen stehen bleiben, sind ebenfalls durch mindestens eine hellbrennende Laterne zu beleuchten, deren Licht nach allen Seiten hin sichtbar ist. Eine zweite allseitig belleuchtende Laterne ist an der Deichselspitze anzubringen, wenn die Deichsel nicht abgenommen ist.
6. Jedes Fuhrwerk muß während der Fahrt einen zu selbständigen Leitung tauglichen Führer haben. Dieser darf sich während der Fahrt nicht aus dem Bereiche der Tiere entfernen und muß beim Leiten der Zugtiere vom Fahrzeuge aus die Leine nicht aus der Hand lassen.
   Das Sitzen auf der Deichsel, auf der Vorderachse oder auf dem Langbaume eines in der Fahrt begriffenen Fuhrwerkes ist verboten.
7. Innerhalb der geschlossenen Ortschaften und überall da, wo ein lebhafter Straßenverkehr stattfindet, darf höchstens in mäßigem Trabe gefahren werden.
   Wo durch Anschlagtafeln das schnelle Fahren untersagt ist, bei der Ausfahrt aus und der Einfahrt in Grundstücke die an öffentlichen Wegen liegen, darf nur im Schritt gefahren werden.
   Wettfahren auf öffentlichen Straßen sind verboten.
8. Einander begegnende Fuhrwerke haben sich nach rechts auszuweichen.
   Ueberholt ein Fuhrwerk ein anderes, so hat das vordere nach rechts auszubiegen, das hindere an der linken Seite vorbeizufahren.
   Geschlossenen Militärabteilungen, Leichenzüge und anderen öffentlichen Aufzügen, den im Feuerlöschdienst tätigen Fahrzeugen der Feuerwehr ist von den Fuhrwerken überall vollständig Raum zu geben.
   Die Vorschriften über die Fahrtrichtung und das Ueberholen finden auch gegenüber den vorbezeichneten Abteilungen usw. Anwendung.
9. Will ein Fuhrwerksführer anhalten, umwenden oder die bisher verfolgte Fahrtrichtung plötzlich verlassen, so hat er diese Absicht seinem etwaigen Hintermann durch lauten Zuruf oder Aufheben der Peitsche kund zu tun.
   Innerhalb der geschlossenen Ortschaften und in der Nähe von fremden Zug- oder Reittieren ist das Peitschenknallen untersagt.
   Der Fuhrwerksführer hat entgegenkommende, in der Fahrtrichtung stehende, zu überholende oder zu kreuzende Fuhrwerke rechtzeitig auf die Annäherung seines Fuhrwerks aufmerksam zu machen.
10. Das Befahren öffentlicher Wege mit mehr als 2 aneinandergekoppelten Fuhrwerken ist verboten. Fuhrwerke, die mit Langholz von mehr als 10 Meter Länge beladen sind, dürfen nicht zusammengekoppelt werden.
11. Verläßt der Führer das Fuhrwerk, wenn er anhält, so hat er die Zugtiere je an einer Seite abzusträngen und das Fuhrwerk erforderlichenfalls festzulegen.
12. Das Aufstellen unbespannter Fuhrwerke, die nicht im Wegebau oder der Anlegung und Unterhaltung von Telegraphen- und Fernsprechleitungen dienen, ist auf öffentlichen Wegen nur in Notfällen oder mit polizeilicher Genehmigung gestattet.
13. Uebertretungen der vorstehenden Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe eintritt.

Halver, den 15. März 1916.

**Die Polizei-Verwaltung:** Thomas.


**Geschäftsbücher** empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver.**


Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unsern innigen Dank aus.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

**Carl Bergmann.**

Halver, den 13. April 1916.

## Aufruf!

Nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres stellt sich mit Frühjahrsbeginn bei den kämpfenden Truppen eine erhöhte Nachfrage nach **Tabak, Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Tabaksbeuteln, Chokolade, Süßigkeiten, Marmeladen, Keks und ähnlichen Genußmitteln** ein. Ferner werden aus der Front dringend **Taschenmesser, Feuerzeuge, Papiergeldtaschen, kleine Musikinstrumente, Seife, Bürsten aller Art, Briefpapier und Schreibmaterialien** erbeten. Auch an **Taschentüchern, Handtüchern und Unterwäsche** aller Art ist großer Bedarf. Für **Lazarette** bleiben überdies **Weine, Medizinalweine, Cognak, Spiele,** namentlich **Kartenspiele** sowie **Unterhaltungslektüre** ganz besonders erwünscht.

Wir wenden uns darum wiederum an die Opferwilligkeit der Bevölkerung mit der Bitte, uns solche Liebesgaben recht reichlich und möglichst schnell zuzuführen. Für rasche Weiterbeförderung werden wir Sorge tragen.

Altena, den 5. April 1916.

**Zentrale vom Roten Kreuz am Bungern.**
Thomee, Landrat.


**Für Feldpostsendungen**

empfehle:

| | |
|---|---|
| Briefpapier, | Elektr. Taschenlampen. Batterien, |
| Feldpostkarten, | Blei-u. Kopierstifte, |
| Aufklebeadressen, | Füllfederhalter, |
| Aufnähadressen, | Notizbücher, |
| Feldkartons in verschiedenen Grössen, | Spielkarten, |
| Blechdosen, | Literatur, |
| Blechflaschen, | Kriegsatlas u. s. w. |

Wilh. Bell jr., Halver.



**Am Freitag** bin ich auf dem

**Marktplatz in Halver**

mit prachtv. Aepfeln 10 Pfd. 2,20 M. Apfelsinen, Blutapfelsinen, Zitronen 10 Stück 60 Pfg., Feigen Pfund 65 Pfg., Sellerieknollen zu Salat 2 Stück 40 Pfg., rote Möhren 10 Pfd. 100 Pfg., 50 Pfd. 4,50 M., Weiskohl u. Wirsing Stück 50 Pfg., Rotkohl, große Vollheringe, Sardinen Faß 8 Pfd. schwer 4,— M., Konserven in 2 Pfd.-Dosen, Erbsen, Bohnen 65 Pfg., Brechspargel mit Köpfen 80 Pfg., 100 Pfg., Stangenspargel 120 Pfg., Kirschen 1 M., Stachelbeeren 1 M.

**Der Verkauf dauert von morgens 9 Uhr bis 3 Uhr.**

**Louis Kretzer, Lüdenscheid.**



**Feldpostschachteln**

in verschiedenen Grössen.

**Feldpostkarten u. -Briefumschläge**

**Feldpostmappen**

**Wilh. Bell jr., Halver.**


## Bekanntmachung

Die in § 7 der Bekanntmachung betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Wirk-, und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbezweigen (Nr. Bst. 1. 1391 3. 16. K. R. A.) festgesetzte Frist für die Einreichung des Personenverzeichnisses wird **bis zum 15. 4. 1916 verlängert.**

Frankfurt (Main), 5. 4. 1916.

**Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.**


Habe meine Praxis wieder aufgenommen

**Prof. Dr. Baumgarten**

**Hagen i. W.**

Hohenzollernstr. 2. Telephon 2640.


## Einschränkung der Schlachtungen.

Nach den neuesten Bestimmungen des Reichkanzlers sind vom 15. April d. Js. ab Schlachtungen von Vieh nur in den von der Reichsfleischstelle festgesetzten Umfange gestattet. Für den Kreis Altena dürfen demgemäß nur Schlachtungen in dem Umfange stattfinden, wie sie innerhalb der dem Kreise zugemessenen Gesamtschlachtungen jedem einzelnen Metzger von der Gemeinde zugewiesen werden. Die nötigen Anordnungen hierzu sind in Arbeit und werden in den nächsten Tagen den Metzgern bekannt gemacht werden. Ich werde darauf aufmerksam gemacht, daß gerade in diesen Tagen, vor der in Aussicht stehenden Regelung eine auffallend große Zahl von Vieh, darunter auch offenbar unreifes Jungvieh, abgeschlachtet wird. Im eigenen Interesse der Metzger rate ich ihnen an, sich hierin die nötige Beschränkung aufzuerlegen, da diese Schlachtungen ihnen auf die Zahl der Schlachttiere die sie später abschlachten dürfen, angerechnet werden wird.

Altena, den 12. April 1916.

**Der Königliche Landrat:** Thomee.


**Warnung!**

Das Gehen über meine Ländereien und Wiesen wird hiermit strengstens untersagt. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

**Wilh. Hedfeld,**
**Sondern.**



**Das Gehen**

über unsere Wiesen und Ländereien in der Richtung Schmidtsiepen-Grund und Herweg-Bahnhof Vollme-Ehringhausen wird hiermit strengstens untersagt. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Nieder- und Mittel-Herweg
**Ad. Mesenhöller,**
**Alb. Schröder.**



**Ein schwerer**

**Zugochse**

ist preiswert zu verkaufen.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Allg. Anzeiger in Halver.



**Dickes fettes gesalzenes**

**Rindfleisch**

wenig Knochen

per Pfund 2 Mark

**A. Schäckermann, Halver.**



Es ist mir gelungen ein kleines Pöstchen

**echte Steckenpferd Lilienmilch-Seife**

herein zu bekommen.

**Das Stück kostet 90 Pfg.**

**Wilh. Bell jr., Halver**

Kirchstraße.



**Selbstangefertigte Schuhwaren**

habe ich wieder in **allen Größen** vorrätig und gebe dieselben den heutigen Verhältnissen entsprechend preiswert ab.

**F. Reinwald, Halver**
Südstraße 8.



**Frischen Stockfisch**
**Frischen gesalzten Stockfisch**
**Frischen Klippfisch**
**A. Schäckermann, Halver.**



**Stoffbälle**

mit Korkeinlage, 2—3 Meter hoch springend, als Ersatz für Gummibälle hält vorrätig.

**Wilh. Bell jr., Halver.**



Feinste frische große

**Rollmöpse**

per Stück 20 Pfg.

**Aug. Schäckermann, Halver.**